

+++ Anregungen zu Hoffnungsbriefen. Sie können die Texte frei verwenden.+++

*„Und nun wollen wir glauben an ein langes Jahr, das uns
gegeben ist, neu, unberührt, voll nie gewesener Dinge, voll
nie getaner Arbeit, voll Aufgabe, Anspruch und Zumutung;
und wollen sehen, daß wirs nehmen lernen, ohne allzuviel
fallen zu lassen von dem, was es zu vergeben hat, an die,
die Notwendiges, Ernstes und Großes von ihm verlangen.
. . . Guten Neujahrmorgen . . .“*

So schreibt Rainer Maria Rilke zu Beginn eines neuen Jahres. Man kann es aber auch Lesen, wie zu Beginn eines neuen Zeitabschnitts unter besonderen Lebensbedingungen. Unsere Hoffnung wird derzeit ordentlich geprüft und braucht einen langen Atem. Neue Zeiten liegen vor uns, von denen wir noch nicht wissen, wie sie sich entwickeln. Viele von Ihnen sind in der Sorge um die langfristigen Auswirkungen des zweiten Lockdown. Die Seele leidet in diesem Winter unter Dunkelheit, Vereinsamung, Kontaktarmut und Existenznöten. Die Einschränkungen bringen Menschen an ihre Grenzen. Umso wichtiger, dass wir einander Hoffnung geben, Trost schenken und auf andere Art und Weise Nähe spürbar werden lassen. Gibt es Dinge, die mir derzeit Hoffnung geben? Über welche Dinge kann ich mich in dieser Zeit freuen? Ein Waldspaziergang, ein winterlicher Sonnenaufgang, ein Telefongespräch mit den Liebsten, der Duft von frisch gebackenem Kuchen oder die kuschelnde Nähe des Haustiers. Sicher hat Rilke Recht, wenn er schreibt, dass die Ansprüche, die Zumutung und die Aufgaben dieser Zeit ganz andere sind: sich in Geduld üben, anzuerkennen, dass Leben immer gefährdet ist und jeden Tag anzunehmen, wie er ist. Dass wir es nehmen lernen, ohne allzu viel fallen zu lassen, was es zu geben hat. Vielleicht lernen wir in diesen Tagen, dass wir es uns sagen, was uns wichtig ist, was wir zum Leben brauchen und was wir uns voneinander erhoffen. Und erfahren darin mehr Solidarität als in all den satten Jahren unseres Lebens.

Diese Zuversicht möge uns begleiten durch diese Wintermonate!

Es grüßt Ihre

Frau Mustermann

Liebe Gemeindemitglieder,

es ist November, das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Die Blätter an den Bäumen haben keine Kraft mehr. Ein kleiner Windstoß genügt, um sie von ihrem Zweig zu wehen. Langsam fallen auch noch die letzten Blätter herunter. Die Erde fängt sie alle auf. Die Natur zieht sich zurück und scheint tot. Doch längst sitzen an den Zweigen die neuen Knospen, kaum sichtbar. Werden und Vergehen gehören zusammen. Jetzt ist Herbst. Aber nach dem Winter mit seinen dunklen Tagen wird es wieder Frühling, mit neuem Leben. Ein Hoffnungsbild. Neues Leben nach dem Novembergrau wird kommen.

Mich trägt dieses Bild ganz besonders in diesem Corona-November. Schon wieder sind unsere Kontakte wesentlich eingeschränkt. Vieles, was im Sommer möglich war, musste wieder heruntergefahren werden. „Es wird ein harter Winter“, kündigen Politiker*innen und Virolog*innen an. Der Blick auf die Fallzahlen entmutigt.

In dieser Situation suchen viele von uns Trost. Mir hilft der Blick auf die kahlen Äste und das Wissen darum, dass sie im Frühjahr wieder im prallen Grün erstrahlen. Mir hilft auch ein Gedicht von Dietrich Bonhoeffer. Der Theologe und Pastor, der im April 1945 Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wurde, hat es im Dezember 1944 an seine Verlobte Maria von Wedemark geschrieben – zu einer Zeit, als er im Gefängnis saß – in Erwartung, dass die Nationalsozialisten ihm bald den Prozess machen würden.

Mich beeindruckt, dass Bonhoeffer in dieser Situation tröstende Worte finden konnte. Hier die bekannteste Strophe:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Bonhoeffer hat im Brief an seine Verlobte geschrieben, was er unter den „guten Mächten“ versteht: „*Du, die Eltern, ihr alle, die Freunde und meine Studenten an der Front, sie alle sind für mich stets gegenwärtig. Deine Gebete, gute Gedanken, Worte aus der Bibel, längst vergangene Gespräche, Musikstücke und Bücher – das alles gewinnt Leben und Realität wie nie zuvor. Es ist eine große unsichtbare Welt, in der man lebt. An ihrer Realität gibt es keinen Zweifel.*“

Für Bonhoeffer wird Gottes Nähe erfahrbar im Wissen um andere Menschen und in der Erinnerung an Worte und Töne, die guttun. All das sind unsichtbare Mächte, die in Krisenzeiten tragen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie an Bäumen und Worten, in Ihren Erinnerungen und im Denken an Andere oder im Gebet in diesen trüben Novembertagen Halt und Trost finden mögen.

Gott möge bei Ihnen sein, am Abend und am Morgen.

Es grüßt

Frau Musterman

Ein wunderbare Idee für generationenverbindene Briefe oder Gespräche findet sich in “KU Praxis Konfis feiern Weihnachten“ Seite 13 bis 16. Das Heft gibt es als kostenlosen Download unter:

<https://www.randomhouse.de/KU-Praxis-Fuer-die-Arbeit-mit-Konfirmandinnen-und-Konfirmanden/aid79850.rhd>

Hier eine Kopie der entsprechenden Seiten.

Eva Finkenstein

Gott kommt in die Welt – wir kommen in die Welt!

Weihnachten als menschliche Bewegung und Begegnung nicht nur in Familie und Kirche. Ein Workshop für Konfis und die ganze Gemeinde

Vorbemerkungen

Konfis, Seniorinnen und Senioren, Ehrenamtliche oder Schülerinnen und Schüler erarbeiten in diesem Workshop Möglichkeiten, Weihnachten außerhalb von Gemeindeveranstaltungen oder der Familie für andere Menschen erfahrbar zu machen. Vier Stationen geben dabei unterschiedliche Impulse, wie Weihnachten unter Bedingungen von Covid-19 an Unbekannte (ggf. an ältere alleinstehende Menschen oder Wohnungslose) weitergegeben werden kann – in Form einer »Spur« (Licht, Stern), eines Wunsches, einer Geschichte oder eines Gesprächs, welches an Menschen über den Familien- und Freundeskreis hinaus adressiert wird: per Brief, per Anruf, persönlich bei einem Spaziergang durch das Dorf oder die Stadt. Ggf. können Pfarrämter, Gefängnis- oder Krankenhausseelsorgerinnen und -seelsorger einbezogen werden, die z.B. Briefe anonym weiterleiten.

Weihnachten führt normalerweise einen großen Teil der Bevölkerung in die Kirchen. Damit ist es das Fest, das über die Kerngemeinde hinausweist – in impliziter Referenz auf seinen biblischen Ursprung: Im Stall an der Krippe versammelte sich eine bunte, temporäre und unerwartete Mischung, quer durch soziale Schichten, Herkunftsorte und mitgebrachte Anliegen. Am Ende sind alle beschenkt wieder in ihr jeweiliges Leben zurückgegangen.

In diesem Jahr wird Corona die Gepflogenheiten des Kirchgangs an vielen Stellen unterbrechen, denn Weihnachten 2020 verlangt nach Alternativen zu großen Indoor-Events. Dieser notwendige Bruch wird hier als Einladung verstanden, unser Feiern des Weihnachtsfestes zu reflektieren und um Möglichkeiten zu entwickeln, die unter den aktuellen Bedingungen funktionieren und vielleicht auch darüber hinaus.

Der vorgeschlagene Workshop verkörpert dabei den Versuch, Weihnachten weder auf das gottesdienstliche Geschehen noch auf den familiären Rahmen beschränkt zu denken: denn manchmal schließt die Kirchentür vielleicht aus, obwohl sie offen steht – und ebenso der exklusive Charakter des Familienfestes, soweit Menschen dieser Rahmen nicht zur Verfügung steht (oder sie ihrerseits nicht dafür zur Verfügung stehen). Ausgangspunkt ist deshalb folgende Frage: Wie können sonst miteinander nicht verbundene Menschen auch ohne sozial integrierte Gottesdienste an Weihnachten zusammenkommen? Ebenso sollen weihnachtliche Routinen hinterfragt werden. Ohne den Wert gefestigter Traditionen zu schmälern, kann auch das Überraschende und Unberechenbare bejaht werden.



Überblick

Einstieg

1. Station: Ein unerwarteter Brief
2. Station: Gespräche mit Unbekannten
3. Station: Eine Weihnachtspur
4. Station: Spaziergang der Wünsche



Fotos: pixabay.com

Eva Finkenstein / Gott kommt in die Welt – wir kommen in die Welt!

Prämisse ist dabei, dass die Bewegung Gottes in die Welt – biblisch als Überraschung, Unterbrechung und plötzliche Verbindung einander fernstehender Menschen an einem unmöglichen Ort beschrieben – nach wie vor gilt. Der spontane, integrative und temporäre Charakter der biblisch beschriebenen Miteinanders in der Heiligen Nacht soll Referenzpunkt folgender Überlegung sein: Was ist Weihnachten für mich – und wie gebe ich das weiter?

Folgende Aspekte stehen im Fokus: die soziale Durchmischung, die Überraschung bzw. Nicht-Routiniertheit und die Begegnung von Menschen. Dementsprechend soll der Workshop Impulse zu Weihnachten als grenzüberschreitender Bewegung ermöglichen, gleich der Bewegung Gottes in die Welt, die sich von Mensch zu Mensch vollzieht – getragen von der Vorstellung, dass Gott zu Weihnachten Mensch wird und uns dementsprechend im Menschen begegnen kann. Gemeinsam mit Konfis oder anderen Gemeindegruppen sollen verschiedene Ideen solcher unerwarteten und temporären Begegnungen entwickelt werden, die im urbanen wie im dörflichen Rahmen Anwendung finden können.

Materialien/Umsetzung

- Raumsituation, die sowohl ein Plenum, die Arbeit an vier Stationen sowie individuelles Arbeiten ermöglicht;
- Die Mitarbeit von Teamerinnen und Teamern zur Betreuung der Stationen ist sehr sinnvoll, wenn diese Einheit ausschließlich mit Konfis durchgeführt wird.
- Flipchart, Flipchart-Marker;
- Material Station 1: Briefpapier, Stifte, evtl. Briefmarken, ausgedruckte Weihnachtsgeschichten und -gedichte, biblische Texte, Bilder, örtliches Telefonbuch;
- Material Station 2: örtliches Telefonbuch, Papier und Stifte, ausgedruckte Weihnachtslieder, -geschichten und -gedichte;
- Material Station 3: Bastelmaterial für Sterne und Lichter (z.B. Origami-Sterne für Teelichter, Fröbel- oder andere Sterne), Papier und Stifte;
- Material Station 4: Papier und Stifte, evtl. Briefpapier, ausgedruckte Weihnachtsgeschichten, -gedichte und -lieder, Bastelmaterial (Kombination aus 1-3).

Art und Verwendung der Materialien hängen von der jeweiligen Umsetzung der Ideen ab. Die einzelnen Stationen des Workshops dienen dabei nur als Inspiration. Anstelle von Lichtern oder Kerzen, die hier vorgeschlagen werden, können auch kleine Geschenke (z.B. Hygieneartikel und Lebensmittel für Wohnungslose) als »Weihnachtsspuren« hinterlassen werden. Diese müssten dann im Vorfeld konzipiert und den Teilnehmenden als Idee kommuniziert werden, damit diese ggf. selbst Material dafür mitbringen (ebenso können sie die Idee mitnehmen und im Anschluss an den Workshop individuell realisieren).

Ebenso kann sich der Workshop auf einzelne Stationen beschränken oder verschiedene Vorschläge miteinander kombinieren (Beispiel: Station 4). Alle hier gemachten Vorschläge können auch in Textform – etwa im Gemeindebrief, per E-Mail oder einem Brief an die Konfis – weitergegeben und individuell umgesetzt werden.

ABLAUF

Einstieg

Impuls: Wann wird für mich Weihnachten? Was wünsche ich mir zu Weihnachten – was wünsche ich dir zu Weihnachten? Wer hat es an Weihnachten schwer?

Aufschreiben, was ich zu Weihnachten gern weitergeben würde; hinterher Austausch in Murrengruppen.

Arbeit jeweils an einer oder an mehreren Stationen (1-3), in denen im Plenum jeweils die grundsätzliche Idee und Möglichkeiten der Durchführung besprochen werden; anschließend

Material	Sozialform
----------	------------

Flipchart, Papier/Stifte	Plenum, Einzelarbeit
-----------------------------	-------------------------

Eva Finkenstein / Gott kommt in die Welt – wir kommen in die Welt!

	Material	Sozialform
<p>ggf. individuelles Arbeiten an der Umsetzung (kann auch in Anschluss an den Workshop zuhause stattfinden); falls mehrere Stationen nicht möglich sind, wird gemeinsam die vierte Station durchgeführt.</p> <p>Abschlussrunde im Plenum: Wie möchte ich Weihnachten weitergeben?</p>		Plenum
<p>1. Station: Ein unerwarteter Brief</p> <p>Ziel dieser Station ist, einen Brief an eine Person zu schreiben, der für diese eine Überraschung ist, der etwas von Weihnachten weitergibt und dessen Adressatin oder Adressat der Absenderin oder dem Absender unbekannt ist (oder auf andere Weise fremd: etwa durch Streit oder lange Kontaktlosigkeit).</p> <p>Der Inhalt des Briefes kann individuell erarbeitet werden; je nach gewählter Adressatin kann es sich um einen persönlich formulierten Text handeln, oder um einen Text, der sich an eine unbekannte Person richtet, an die man Weihnachten in Form entsprechender Wünsche oder Gedanken weitergeben möchte. Zur Inspiration können ausgelegte Weihnachtstexte dienen. Die Adresse des Briefes kann – soweit der Brief nicht persönlich adressiert wird – entweder per Zufall dem örtlichen Telefonbuch entnommen werden oder anonym an Seelsorgerinnen oder Seelsorger übergeben werden, die diesen z.B. innerhalb von Pflegeheimen, Krankenhäusern oder in einer JVA weiterleiten.</p>	<p>Weihnachtstexte (Gedichte, Geschichten, biblische Texte, Bilder)</p>	Kleingruppe
<p>2. Station: Gespräche mit Unbekannten</p> <p>Die »Gespräche mit Unbekannten« richten sich – ebenso wie der »unerwartete Brief« – an fernstehende Menschen, unbekannt oder durch bestimmte Ereignis entfremdet. Es kann sich also um einen Anruf bei einer mir bekannten Nummer handeln – oder um einen Anruf bei einer Nummer aus dem örtlichen Telefonbuch.</p> <p>Das »ideale« Szenario der zweiten Variante ist natürlich eine Person, die Weihnachten allein verbringt, sich einsam fühlt und plötzlich einen überraschenden Anruf erhält, der ihr gelegen kommt (ebenso könnte es eine Person sein, die Weihnachten nicht allein verbringt und sich über eine kurze Auszeit am Telefon freut). Realistischerweise muss jedoch damit gerechnet werden, dass es einige Anrufversuche braucht, bis ein Gespräch zustande kommt. Die an dieser Art der Weihnachtswertung Interessierten darauf vorzubereiten, ist dringend notwendig – vielleicht braucht es einige Anläufe, um bei der »richtigen« Person zu landen, der ein Anruf tatsächlich viel bedeutet. Abweisungen sollten auf keinen Fall persönlich genommen, sondern bei dieser Art der Zufälligkeit einkalkuliert werden.</p> <p>Inhaltlich kann Weihnachten dabei in Form von persönlichen Gedanken, einem Gedicht oder auch mittels der Bereitschaft und Zeit für ein spontanes Gespräch weitergegeben werden.</p> <p><i>Eine Variante wäre, dass einbezogene Seelsorgerinnen, Seelsorger und Pfarrerinnen, Pfarrer die Gesprächswilligen an ihnen bekannte Personen vermitteln, die sich über einen Anruf freuen würden – indem sie die Möglichkeit kommunizieren, angerufen zu werden und die Telefonnummern der daran Interessierten weitergeben, soweit diese damit einverstanden sind.</i></p>	<p>örtliches Telefonbuch, Papier und Stifte, ausgedruckte Weihnachtslieder, -geschichten und -gedichte</p>	Kleingruppe
<p>3. Station: Eine Weihnachtsspur</p> <p>Idee der »Weihnachtsspur« ist die überraschende Weitergabe von Weihnachten in materieller Form. Diese kann vielfältig sein: eine Kerze, etwas Gebasteltes, ein Geschenk. Auch hier heißt die Devise: Nicht an Freundinnen und Familie, sondern an Fremde (oder mir bekannte Menschen, die aus bestimmten Gründen wirklich nicht damit rechnen!) Auf dem Dorf kann das eine Spur in einem Vorgarten drei Straßen weiter sein, in der Großstadt eine überraschende (liebervoll gestaltete oder durchdacht zusammengestellte) Gabe an Wohnungslose oder Bettlerinnen oder Bettler; auch ein Give-Away an eine zufällige Begegnung beim Weihnachtsspaziergang oder am Vormittag des 24. Dezember im Supermarkt ist eine Möglichkeit! Die Übergabe oder das Hinterlassen der Spur kann und sollte natürlich möglichst kontaktlos und mit ausreichend Abstand erfolgen.</p> <p>Je nach Idee kann die Vorbereitung der Spuren (z.B. Basteln) innerhalb des Workshops oder zuhause individuell realisiert werden.</p>	<p>Bastelmaterial für Sterne und Lichter (z.B. Origami-Sterne für Teelichter, Fröbel- oder andere Sterne), Papier und Stifte</p>	Kleingruppe

Eva Finkenstein / Gott kommt in die Welt – wir kommen in die Welt!

4. Station: Spaziergang der Wünsche

Hierbei handelt es sich um die Kombination der anderen drei Möglichkeiten: Bei einem Weihnachtsspaziergang können – allein oder in einer Gruppe – Briefe oder gefaltete Zettel (mit einem Weihnachtswunsch, -gedicht o.Ä. in Textform), Spuren (Geschenk, Kerze) oder auch Gesprächsangebote weitergegeben werden, indem sie beim Weihnachtsspaziergang anderen Passantinnen oder Passanten in die Hand gedrückt, vor Türen abgelegt oder in Briefkasten geworfen bzw. mit geeignetem Abstand so kommuniziert werden (Gesprächsangebot). Auch könnte Passantinnen oder Passanten das Angebot gemacht werden, ihnen (mit Abstand!) Lieder, Gedichte oder eine Weihnachtsgeschichte vorzutragen.

Das »Konzept« für den jeweiligen Spaziergang und was er beinhaltet kann individuell erarbeitet werden oder in einer Gruppe, die ihn gemeinsam durchführt.

<u>Material</u>	<u>Sozialform</u>
Papier und Stifte, evtl. Briefpapier, ausgedruckte Weihnachtsgeschichten, -gedichte und -lieder, Bastelmaterial (Kombination aus 1-3)	Kleingruppe oder Gesamtgruppe